Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 13 (1926)
Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Vorstand der Gesellschaft wurde neu bestellt aus folgenden Herren: *Dr. Trüssel*, Bern (als Präsident); *Dr. Mandach*, Bern; *Dr. Schatzmann*, Bern; *Dr. Welti*, Bern; *Dr. T. Christ*, Basel; *D. Baud-Bovy*, Genf; *Dr. Bernoulli*, Zürich; *Georg Reinhart*, Winterthur. — Die nächste Generalversammlung wird in *Bern* stattfinden.

EINZELNE MAPPEN

Von den graphischen Neuerscheinungen der letzten Monate seien zwei hier noch genannt: die Serie von acht kräftigschönen, klar gebauten Holzschnitten, welche die Berner Malerin *Dora Lauterburg* unter dem Titel »*Aus dem Leben Jesu*« im Selbstverlag herausgegeben hat, und die kleine Mappe »*Soirées de Pécheurs*« von dem belgischen Maler *Fokko Mees* (Editions Lumière Anvers-Paris), deren Blätter ganz in den Ideenkreis der im Septemberheft 1925 des »Werk« publizierten jungen belgischen Künstler gehören und da und dort wohl auch Frans Masereel etwas verpflichtet sind. *Gtr.*

PRO ARTE, BASEL

Die Direktion der »Pro Arte« teilt uns mit, dass ihre Geschäftsräume seit Anfang Juni an den *Blumenrain 24* (oberhalb Hotel Drei Könige) verlegt worden sind.

KATALOGE

Der Verlag *Ernst Wasmuth A. G., Berlin*, hat soeben ein »*Verzeichnis der Bücher über schöne und angewandte Kunst*« herausgegeben, das über die grosse Tätigkeit dieses Verlagshauses Aufschluss gibt. Dieser Katalog bringt auch die Voranzeige einer Reihe neuer Werke, deren Erscheinen auf Herbst 1926 in Aussicht gestellt wird. Wir notieren die folgenden: *T. B. Bennet, Bauformen in Eisenbeton; Werner Hegemann, Reihenhausfassaden, Geschäfts- und Wohnhäuser aus alter und neuer Zeit; Ernst Sauermann, Alt-Schleswig und die Freie Hansestadt Lübeck (Bau- u. Raumkunst); Louis de Soissons u. A. W. Kenyon, Neue englische Gartenstädte; F. R. Yerbury, Englische Baukunst um 1800; Paul Zucker, Moderne Theater und Lichtspielhäuser; H. Th. Bossert, Volkskunst in Europa; Maurice Dupont, Kunstgewerbe der Hindu; Albrecht Haupt, Altgermanische Goldschmiedearbeiten; Alpatoff-Brumoff, Altrussische Kunstgeschichte; Carl Einstein, Corot.*

*

Der *Drei Masken-Verlag Berlin-Wien* gibt in einem »Gesamtverzeichnis« eine Uebersicht über seine Publikationen. Für unsere Leser ist besonders wichtig die neue Reihe »*Die Baukunst*«, die der Verlag unter der Leitung von Prof. Dagobert Frey ediert. Folgende Bände sind schon erschienen: *Adolf Behne, Der moderne Zweckbau; M. L. Gothein, Indische Gärten; Hermann Schmitz, Preussische Königsschlösser; Ch. Hülsen, Forum und Palatin.* Angekündigt sind: *K. Lohmeyer, Die rheinisch-fränkischen Barockmeister; Paul Zucker, Entwicklung des Stadtbildes; Konrad Escher, Die romanischen Kathedralen in England; Konrad Escher, Die gotischen Kathedralen in England; Paul Ganz, Renaissance-Schlösser in Frankreich; Paul Ganz, Gotische Kathedralen in Frankreich, usf.*

*

Der Verlag Ulrico Hoepli in Mailand gibt soeben sein neuestes Verlagsverzeichnis heraus, das von der stupenden Tätigkeit dieses grössten italienischen Hauses Zeugnis ablegt (I due mila Manuali Hoepli et le altre edizioni Hoepli). Ueber eine seiner interessantesten neuen Publikationen »*L'Architettura rusticana nell'arte italiana*« wird demnächst an dieser Stelle berichtet.

NEUE BÜCHER

Paul Parent, L'Architecture des Pays-Bas méridionaux (Belgique et nord de la France) aux XVI^e^, XVII^e^ et XVIII^e^ siècles. Paris et Bruxelles, Librairie Nationale d'Art et d'Histoire G. Van Oest, Editeur.

Eine Monographie der Architektur der südlichen Niederlande (Belgien und Nordfrankreich) vom XVI. zum XVIII. Jahrhundert, wie sie Paul Parent, der Liller Professor in einem stattlichen Band uns vorlegt, bietet uns den Einblick in eine Epoche, deren architektonisches Ideal — im Gegensatz zu heute — ein vorwiegend formales ist. Die Frührenaissance z. B. des Justizgebäudes von Brügge 1535 mutet uns heute recht fremd an, das Stadthaus von Antwerpen ist uns durch die Hunderte von schusterhaften Kopien späterer Zeit gründlich verleidet, selbst das Bravourstück einer Fassade wie St. Michel in Löwen sagt uns wenig, erst bei den Gildenhäusern des Grand'Place von Brüssel erwacht unser Interesse.

Wenn wir aber dem Verfasser auf den viel verschlungenen Wegen folgen, die uns an ausklingender, umgebogener, neugebildeter Gotik vorbeiführen, so geraten wir in den Bannkreis der ewig sich wandelnden Begriffe und in dieser Bedingtheit des Geltenden, diesem Wandel der Anschauungen und Idealen fühlen wir uns wieder auf dem uns gemässen Boden des XX. Jahrhunderts.

Die Ausführungen sind von reichlichem Abbildungsmaterial begleitet, und zwar sind Grundrisse, Aufrisse

und Schnitte korrekt dargestellt und übersichtlich dem Text eingefügt in systematischer Folge. Die Wiedergaben alter Stiche und photographischer Bilder sind stets mit Rücksicht auf das Wesentlichere reproduziert und aufgenommen. Die Einordnung der Bilder ist so erfolgt, dass die Objekte leicht vergleichbar sind.

Besonders wertvoll scheint uns die Wiedergabe von nicht ausgeführten Plänen als untrüglichste Belege der letzten und reinsten Absichten.

Die Arbeit ist klar disponiert und flüssig geschrieben.

Hans Bernoulli.

Otto Fischer: Schwäbische Malerei des 19. Jahrhunderts. Mit 219 Tafeln. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart, 1925. Preis geb. Fr. 22.50.

Mit Siebenmeilenstiefeln wandert Fischer von seiner «Chinesischen Landschaftsmalerei» zur schwäbischen Malerei; als anregende Kraft nennt er die Ausstellung schwäbischer Kunst des 19. Jahrhunderts in Stuttgart (1925). Grosse Namen sind es nicht, für die er werben kann. Die Ursache, weshalb Schwaben damals zu den künstlerisch zweitrangigen Stämmen Deutschlands gehörte, sieht der Verfasser in der jahrhundertelangen protestantischen Erziehung, durch die ihm «zugleich mit einer freien und heiteren Geselligkeit auch die natürliche Sinnenfreude des Auges völlig verloren» ging — eine These, die bei näherer Untersuchung auf zu wackeligem Boden steht. Sonst aber zeigt sich Fischer voll Ernst, voll glücklichen Entdeckerfleisses und kritischer Begabung für seine Sache. Er wird, ohne den Anspruch erschöpfender Arbeit zu erheben, den einzelnen Künstlern — unter denen sich nicht wenige Halbvergessene befinden — nach bestem Ermessen gerecht, indem er sowohl ihre Individualität als auch ihre geschichtliche Verknüpfung und Symptomatik innerhalb der gesamten Wandlungen eines Jahrhunderts schildert. Man begegnet unter den 219 Abbildungen des stattlichen Quartbandes einigen famosen Porträtisten (Hetsch, Schick, Dörr, Seele, Morff u. a.); sie sind recht eigentlich der Kern des schwäbischen Klassizismus. Dramatische Naturen, von unbedeutenden Schlachtenmalern abgesehen, wird man vergeblich suchen. Das Idealistische, Poetische, Idyllische ist den Schwaben gleichsam in die Wiege gelegt worden. So wenden sie sich mit Vorliebe dem verträumten, deutschen Landschaftsbild zu und hier entdeckt man in der Tat Meister dieses Genres (die Familie Steinkopf, Pflug, Grünenwald, Schüz etc.): alle keine grossen Wellenwerfer, die meisten sogar deutlich von irgendeiner Kunstepoche oder Schule beeinflusst, aber jeder in seiner Art redlich bemüht, dem vielfältigen Spiel der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts harmonische Lichter aufzusetzen. Dass sie so ansprechend auf uns übergehen, verdanken wir in erster Linie der pietätvollen, wenn auch klugerweise keineswegs unkritischen Arbeit Otto Fischers. *Carl Seelig.*

Ernst Zimmermann, Meissner Porzellan. Mit 121 Textabbildungen und 62 Tafeln, davon 44 farbig. Verlag Karl W. Hiersemann, Leipzig 1926.

Der Verlag Hiersemann, der unter allen deutschen Verlegern die Edition von Büchern über Kunstgewerbe am konsequentesten und erfolgreichsten pflegt, hat den Direktor der grossen Porzellan-Sammlung in Dresden, Zimmermann, zu dieser zusammenfassenden Geschichte der Meissener Manufaktur angeregt, da ein Buch dieses Inhaltes im Handel fehlte. Es ist ausserordentlich interessant, den Werdegang des Meissner Porzellans zunächst anhand der zahlreichen und sehr guten Abbildungen zu verfolgen, von den Anfängen Böttgers über die grossen, immer geschmackvollen und höchstens im Format hie und da etwas zu hoch gegriffenen Arbeiten Kirchners und Kändlers zu den langsam erstarrenden Formen der »Marcolini«-Zeit (1774—1814) und den beinahe schematischen Rokoko-Nachbildungen des XIX. Jahrhunderts. Der Text Zimmermanns hält nicht ganz Schritt. Es hätte sich wohl gelohnt, bei dieser Gelegenheit, wo die Geschichte der zeitweise bedeutendsten Manufaktur Europas zu schreiben war, von den künstlerischen Zusammenhängen des Porzellans mit dem übrigen Kunstgewerbe, vor allem mit der Plastik zu reden (Kändler wollte 1753 sogar ein Reiterdenkmal August III. in Porzellan aufführen!). Das geschieht nicht, und zudem ist der im Aktenton geschriebene Text stellenweise von einer unglaublichen sprachlichen Laxheit; Sätze wie dieser — »Denn mit der gegenüber der des roten Steinzeugs wegen des Weichwerden der Masse so schwierigen industriellen Herstellung des Porzellans kam Böttger nicht vor dem Jahre 1713 zustande« — sollten in einem ernsthaften Buche nicht vorkommen (S. 10; noch schlimmer S. 120, Zeile 7 ff.).

Ueber die heutige Produktion sagt Z. nur dies, dass unter der Leitung von *Adolf Pfeifer* und *Ludwig Achtenhagen* dank der Mitarbeit von *Paul Scheurich* die alte Tradition der Rokoko-Formen weiter gepflegt werde. Darin also unterscheidet sich Meissen von der russischen Staatsmanufaktur, die mit allem Frühern radikal gebrochen hat und vollständig modern arbeitet. Man sollte einmal in der Schweiz, wo früher ja so ausgezeichnetes Porzellan hergestellt wurde, moderne russische Erzeugnisse ausstellen! Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, dass die schöne Wiener Sammlerzeitschrift »*Belvedere*« in Heft 40 (1925) einen gut illustrierten Aufsatz von Karl Berling über das »*Brühlsche Schwanenservice*« (1736—42 von Kändler u. Eberlein), eine der grössten und schönsten Meissener Arbeiten, publiziert hat. *Gtr.*